

94308. Basset (Paris). „Anwendungen der Magnesia und der Kieselsäure bei der Bereitung von Mineralsalzen.“

Datirt 27. Februar 1872.

Die Verfahren, welche das Patent beschreibt, beruhen auf folgenden Reactionen: wenn man Magnesiumsulfat mit einem Chlormetall zur Rothgluth erhitzt, so entweicht Salzsäure, und der Rückstand besteht aus Magnesia und Metallsulfat. Andererseits giebt ein Gemenge von Metallsulfat, Kohle und Kieselsäure beim Erhitzen Schwefel und Metallsilicat. Der Patentinhaber behält sich die Anwendung der Kieselsäure und Magnesia vor zur Gewinnung der Salzsäure, der Sulfate, Alkalien, Metalloxyde, des Schwefels aus den Sulfaten etc.

94340. White. „Leder gerben.“

Datirt 27. Februar 1872.

Die Häute werden zuerst mit einem Gemenge von Kalk, Soda und Salmiak oder kaustischem Ammoniak, sodann mit einer Mischung von Kali, Schwefel, Soda und Ammoniak behandelt und darauf gegerbt. Dazu wendet man 600 Grm. rohen Holzzessig, 40 Liter Holzäsche oder 900 Grm. Potasche in 5 Liter Wasser gelöst, 50 Kilogr. japanischer Erde (Catechu) und 180 Liter Wasser an; die Häute verweilen in diesem Gemenge 8—10 Tage und werden endlich nach Abschälen während 24 Stunden in eine mit Schwefelsäure versetzte Kochsalzlösung (1000 Grm. NaCl und 120 Grm. $\text{SO}_4 \text{H}_2$) getaucht.

217. A. Hønninger, aus Paris im Juni 1873.

Akademie, Sitzung vom 26. Mai.

Hr. Joulie legt eine Arbeit über die Superphosphate vor; er betrachtet dieselben als Gemenge von Calciumsulfat, freier Phosphorsäure, saurem, zweibasischem und unzersetztem dreibasischem Calciumphosphat. Der Verlust an löslicher Phosphorsäure, welchen die Superphosphate mit der Zeit erleiden, wird nach Hrn. Joulie durch die Bildung von zweibasischem Calciumphosphat bedingt; letzteres entsteht einestheils durch die Einwirkung der freien Phosphorsäure auf das dreibasische Phosphat, andererseits durch die Zersetzung des sauren Phosphats in Phosphorsäure und zweibasisches Phosphat. Das zweibasische Salz wird ebenfalls von den Pflanzen aufgenommen, und der Werth eines Superphosphats, aus der löslichen Phosphorsäure berechnet, ist daher viel zu gering. Hr. Joulie stützt sich zur Preisbestimmung auf die in Ammoniumcitrat lösliche Phosphorsäure.

Akademie, Sitzung vom 2. Juni.

Die Hrn. Js. Pierre und E. Puchot haben das Drehungsvermögen einer Reihe Derivate des Gährungsamylalkohols bestimmt. Bei eine Dichte der Schicht von 20 Centim. beobachteten sie an dem Soleil'schen Saccharimeter folgende Ablenkungen. (Das Zeichen + deutete eine Drehung in demselben Sinne wie bei Rohrzucker an):

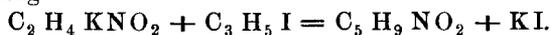
	Dichte bei 0°.	Siedepunkt.	Ablenkung.
Amylvalerianat	0.874	190°	+ 40
Amylbutyrat	0.8769	170° 3	+ 8.5
Butylvalerianat	0.8884	173° 4	+ 3
Propylvalerianat	0.8862	157°	+ 9
Aethylvalerianat	0.8860	135° 5	+ 12.5
Methylvalerianat	0.9005	117° 5	+ 8.5
Valeriansäure	0.947	178°	+ 5
Amylalkohol (wasserfrei)	0.8255	130°	— 8.5
Amylalkohol (6 p. l. Wasser enthaltend)	—	—	— 11
Amylaldehyd	0.8209	92° 5	+ 6

Es ist zu bemerken, dass der wasserhaltige Amylalkohol ein stärkeres Drehungsvermögen besitzt als der wasserfreie.

Hr. E. Du villier bestimmt den Gehalt des Chromgelbs an Bleisulfat, indem er die Chromsäure mit einer Mischung von Alkohol und verdünnter Salpetersäure reducirt und zur Trockne abdampft, mit Wasser wieder aufnimmt, das ungelöst bleibende Bleisulfat einfach auf einem Filter sammelt und wägt.

Hr. Du villier hat ferner durch Versuche ermittelt, dass zur völligen Zersetzung des Bleichromats durch Salpetersäure, ungefähr zwei Theile der letzteren erforderlich sind; die Flüssigkeit enthält nach dem Erkalten nur 2 p. C. Bleioxyd in Lösung, da das gebildete Bleinitrat nur sehr wenig in Salpetersäure löslich ist.

Hr. H. Gal hat Jodallyl auf die Kaliumverbindung des Niträthans einwirken lassen und dabei eine ölige Flüssigkeit erhalten, welche nicht weiter gereinigt werden konnte, da sie sich durch Destillation zersetzt. Er hält sie für $C_5 H_9 NO_2$, und erklärt ihre Bildung durch die Gleichung



Durch Zink und Salzsäure reducirt, liefert das Oel eine flüchtige Base, die durch Kali in Freiheit gesetzt und mit Wasserdampf überdestillirt wird. Dieses Amin, $C_5 H_9, NH_2$ siedet bei 85° und löst sich in Wasser und in Alkohol; es bildet mit Säuren Salze und giebt ein in gelben Schuppen krystallisirendes Chloroplatinat $(C_5 H_9 NH_2, HCl)_2 + Pt Cl_4$.

Die Basis wirkt heftig auf Schwefelkohlenstoff ein, ohne jedoch eine krystallisirte Verbindung zu geben. Sie besitzt dieselbe Zusammensetzung wie das Piperidin, ist jedoch damit nicht identisch, sondern nur isomer.

Chemische Gesellschaft, Sitzung vom 6. Juni.

Hr. J. Joffre legt der Gesellschaft eine Arbeit über die Mineralöle von Buxière-la-Grue (Dep. de l'Allier) und von Corderre (Saône

et Loire) vor, welche daselbst durch Destillation bituminöser Schiefer gewonnen werden. Dieselben bilden, wie alle Oele dieser Art ein Gemenge von gesättigten Kohlenwasserstoffen $C_n H_{2n+2}$ und Kohlenwasserstoffen der Aethylenreihe $C_n H_{2n}$; sie sind frei von Benzol und Naphthalin.

Hr. Wurtz giebt die Resultate seiner weiteren Untersuchungen über den Aldol; ich habe darüber schon berichtet.

Hr. Franchimont theilt mit, dass er die früher angegebenen Versuche mit der Bibrombernsteinsäure in grösserem Massstabe wiederholt und zur Isolirung der Isobibrombernsteinsäure¹⁾ die ersten farblosen Waschwasser des Rohprodukts im luftverdünnten Raume verdunstet hat. Die hierbei zurückbleibende Krystallmasse hatte, obgleich die Zusammensetzung der Isobibrombernsteinsäure, nicht ihren Schmelzpunkt; auch die Behandlung mit siedendem Wasser lieferte eine andere Brommaleinsäure (mit niedrigerem Schmelzpunkte), als die früher erhaltene. Es will ihm demnach scheinen, als sei diese Bibrombernsteinsäure von den beiden bis jetzt bekannten verschieden.

Er hat nun auch auf die Aether der jetzt erhaltenen Brommaleinsäure und der aus monobromäpfelsaurem Natrium entstehenden Säure Natriumacetatäther einwirken lassen, dabei aber nur unkrystallisirbare Säuren erhalten, welche sich selbst nach wiederholtem Ueberführen in Salze und Aether immer als braunen Syrup zeigten und nicht zur weiteren Untersuchung einluden.

Hr. Franchimont theilt weiter mit, dass er bei der Darstellung von Benzylcyanid aus chlorbenzolhaltigem Benzylchlorid als Nebenprodukt drei krystallisirte Körper erhalten hat. Der eine schmilzt bei 213° und hat die empirische Zusammensetzung $C_{21} H_{16} O_2$, scheint demnach als ein Condensationsprodukt von 3 Molekülen Benzaldehyd unter Austritt von 1 Molekül Wasser betrachtet werden zu können. Der zweite schmilzt bei 220° und der dritte bei 92° .

Er setzt diese Untersuchungen fort und wird versuchen, diese Körper auf anderem Wege darzustellen und so zu ihrer Constitution zu gelangen.

1) Auf deren Existenz er aus den mit siedendem Wasser erhaltenen Spaltungsprodukten geschlossen hatte.